

mischen Probleme unseres Kollektivs vor den Schülern der polytechnischen Oberschule darlegen, welche Fakten wir nehmen, ob wir vielleicht auch welche verschweigen oder nicht, das alles wirkt erzieherisch auf unser Kollektiv, entwickelt seinen kritischen und konstruktiven Geist.

Jochen Schneider: Deshalb findet sich dann wohl auch in eurem Brigadetagebuch ungeschminkt die kritische Eintragung, der Meister hätte die Schichtübergabe überprüft, die nach den Prinzipien der Schichtgarantie an Ort und Stelle stattfinden muß. Er habe aber an diesem Tag keinen Vertreter der beiden ablösenden Kollektive angetroffen.

Peter Malberg: Das war ein Stück Kampf um höhere Arbeitsdisziplin im Kollektiv. Und wenn ich an die Schulen der sozialistischen Arbeit denke — durch viele Debatten in ihnen sind wir uns darüber klarer geworden, warum und wofür wir arbeiten.

So hat sich das Kollektiv in sieben Jahren Titelkampf entwickelt, und so entstand schließlich der Gedanke: Auch wir als Instandhalter müssen die Qualität unserer Arbeit garantieren, denn wenn wir die Chemieanlagen ordentlich reparieren und sie dadurch länger verfügbar sind, steigert das die Produktivität im Kombinat.

Heinz Berthold: Und fragt man sich, was das Kollektiv um den Genossen Reußner auszeichnet, das leidenschaftlich für Zeitgewinn eintritt und jeder Zeitverschwendung den Kampf angesagt hat, so entdeckt man auch da wieder viele Eigenschaften, die sich im Titelkampf ausgebildet haben: die offene Diskussion, die Suche nach der ökonomischen Wahrheit für das Kollektiv, die Suche nach der Wahrheit aber auch für jeden einzelnen.

Klaus Gregor: Demnach läßt sich auch aus eurer Sicht die Erfahrung bestätigen, daß hohe ökonomische Ergebnisse besonders dort erreicht werden, wo die Produktionsaufgaben gut mit der weiteren Ausprägung sozialistischer Denk- und Verhaltensweisen und der Befriedigung wachsender geistig-kultureller Bedürfnisse verbunden werden?

Werner Niedergesäß: Ja, weil das dazu führt, daß ständig das politische und moralische Klima in diesen Kollektiven reift und sich dort ein solches Schöpfertum der Werktätigen entwickelt, ohne das der heute erforderliche Leistungsanstieg nicht zu erreichen ist.

Klaus Gregor: Und worin zeigen sich eurer Meinung nach nun die neuen Maßstäbe dieser Bewegung?

Heinz Berthold: Wir sind in der Betriebsdirektion Erdöl/Olefine dabei, die Erfahrungen aus Nowopolozk und Schwedt durchzusetzen, um ebenfalls mit weniger Menschen mehr zu produzieren

— eine Kernfrage sozialistischer Rationalisierung heutzutage. Das erfordert zunehmende Qualifizierung, denn das ist verbunden mit der Erweiterung der Bedienungszonen und auch damit, daß die einzelnen Mitarbeiter einen größeren Überblick über die Prozesse bekommen und verstehen, warum das politisch notwendig ist. Kurz: Es stellt erneut höhere Ansprüche an das Kollektiv und jeden einzelnen, und wir sehen wieder, wie Produktion und Bildung zueinander gehören.

Jochen Schneider: Darf es dann jedes Jahr die gleichen Wettbewerbsprogramme, die gleichen Kultur- und Bildungspläne geben, die gleichen Festlegungen in ihnen? Oder müssen sie nicht so angelegt sein, daß sie jedes Jahr ein Kollektiv Schritt für Schritt weiterführen?

Hoher Anspruch an staatliche Leiter

Heinz Berthold: Selbstverständlich brauchen wir jedes Jahr neue Programme und mit ihnen neue Ansatzpunkte für die Persönlichkeitsentwicklung. Es ist die wichtigste Aufgabe der staatlichen Leiter, ihre Kollektive formen zu helfen — auch durch Einflußnahme auf deren Programme.

Peter Malberg: Uns ist allerdings noch nie ein Programm zurückgegeben worden!

Jochen Schneider: Vielleicht waren sie immer so gut, daß das gar nicht nötig war?

Peter Malberg: Na, ich weiß nicht—läßt das nicht vielleicht auch darauf schließen, daß es manchmal einem Kollektiv zu sehr allein überlassen bleibt, seine Ziele zu finden und sie zu formulieren?

Werner Niedergesäß: Nun bin ich sehr dafür, daß ihm diese Arbeit niemand abnimmt, denn gerade das Gespräch über die richtigen, über anspruchsvollen Ziele im Kollektiv hat stark erzieherischen Charakter.

Klaus Gregor: Aber es geht doch auch um eine höhere Qualität in der Vorgabe, um die Entwicklung richtiger Maßstäbe für die Arbeit durch die Leiter!

Werner Niedergesäß: Das stimmt. Bloß kann der Sekretär einer Grundorganisation oder ein BGL-Vorsitzender in Bereichen, die bis zu 250 Kollektive haben, nicht allein jedem einzelnen konkrete Hilfe bei der Aufstellung seines Programms geben.

Heinz Berthold: Aber was kann er, was muß er? Wir arbeiten ja in der Parteileitung nach den Prinzipien der Kollektivität. Und so wirken alle Mitglieder der Leitung darauf ein, daß die übrigen gesellschaftlichen Leitungen sowie alle staatlichen Leiter stets genau überlegen, wo ihre Kollektive stehen, um jedem von ihnen wirklich helfen zu können, den nächsten Schritt richtig zu gehen.